

traut, der hat auf Weserschlamm gebaut.“ Anba Damian im koptischen Kloster Höxter –

ihrer Aufnahme bei uns das ganze Land geheiligt.“) – sowie ein hintergründiger, durchaus auch selbstironischer Witz („Natürlich muss man in Deutschland erst nach und nach heimisch werden. Bei unserer ersten Liturgie hier im Kloster war es so kalt, dass wir Priester sämtliche Gewänder übereinander anziehen mussten und die angereisten Gäste in ihrer Sonntagskleidung so mit den Zähnen klapperten, dass man kaum sein eigenes Wort verstanden hat.“).

Auf besonderes Interesse stieß bei uns Seelsorgern natürlich die Taufpraxis der Kopten in einem whirlpoolartigen Badezuber im Nebenraum der Kirche (ein direkter Abfluss in den „deutschen Nil“ – die Weser! - inklusive).

Überhaupt offenbarte der Bischof im Laufe der Klosterführung unerwartet vielfältige Talente: Neben Erzählungen über seinen bewegten Werdegang von der Ankunft in Deutschland und seiner Tätigkeit als Mediziner über den Entschluss, Priester zu werden, bis zur Übernahme des leerstehenden Klostergebäudes bei Höxter erging sich unser Gastgeber in detailreichen Schilderungen der Baumaßnahmen im bis dato halbverfallenen Klosterkomplex, bei denen er besonders die Nutzung traditioneller ägyptischer „Baurezepte“ hervorhob: Dass sich eine deutsche Bauaufsichtsbehörde auf die Verwendung von Weserschlamm als Grundstoff der Restaurierungen eingelassen hat, fanden wir schon bemerkenswert, aber allem Anschein nach hat diese Lehmbauweise tatsächlich unvergleichliche isolierende, konservierende und kostengünstige Effekte...



Fotos: Johannes Broxtermann

Wenn man schon in deutschen Klöstern Gastfreundschaft als selbstverständliches Kennzeichen der Mönche geradezu voraussetzt, dann wohl umso mehr in einem orientalischen Kloster. Als Anba Damian indes die koptischen Festzeiten erläuterte und darauf hinwies, dass man sich aktuell in einer Fastenzeit zur Vorbereitung eines hohen Feiertages befinde – was nicht nur den Verzicht auf Fleisch, sondern auch noch auf Milch- und Eierspeisen einschließe –, war die Enttäuschung zumindest des katholischen Anteils der Studiengruppe mit Händen zu greifen. Glück für uns und Ehre der koptischen Küche, dass sich die düstere Vorahnung von Reisgebäck und dünnem Tee ganz und gar nicht bewahrheitete: Schon kurz nach dem Speisesegen bogen sich die Tische unter allerlei Köstlichkeiten, die uns das Motto des Hausherrn ganz und gar nachvollziehbar machten: „Aus diesem Kloster ist noch niemals jemand pünktlich weggekommen!“

Nun freue ich mich schon sehr auf ein Wiedersehen mit Anba Damian beim diesjährigen „Grabt Brunnen“ am Sonntag, 21. November, 17:00 Uhr in der Stadtbücherei, wo er es sicher schaffen wird, kurzweilig und anregend zu informieren über seine uralte Kirche, die aktuellen politischen Schwierigkeiten für Christen in seinem Heimatland und die Arbeit des koptischen Klosters bei Höxter. Seine in verschiedenen Welten (im weiteren Sinne des Wortes) beheimatete Persönlichkeit allein bietet dafür jedenfalls schon genügend Ansatzpunkte, wie einer seiner Liebesswitze zeigt: Ein Kopte ist zu Besuch in Deutschland und hat höllische Zahnschmerzen. Bei der Zahnarztvisite ist der Doktor entsetzt: „Ihr Gebiss ist ja eine einzige Ruine! Wann hat sich denn zuletzt ein Arzt ihre Zähne angeschaut?“ Der Kopte zuckt die Achseln: „Noch nie. In Ägypten dürfen wir ja den Mund nicht aufmachen...“

Michael Pahl